

Bernhard Haslinger, Bernhard Janta (Hg.)
Der unbewusste Mensch

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wieder aufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapieerfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Bernhard Haslinger, Bernhard Janta (Hg.)

Der unbewusste Mensch

Zwischen Psychoanalyse und neurobiologischer Evidenz

Mit Beiträgen von Werner Bohleber,
Andreas Bräutigam, Andreas Heinz,
Eric R. Kandel und Gerhard Roth

Mit einem Vorwort von Otto F. Kernberg

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2019 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Chloé Guerbois, www.chloeguerbois.com

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen

von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin

www.me-ti.de

ISBN 978-3-8379-2838-9 (Print)

ISBN 978-3-8379-7441-6 (E-Book-PDF)

Inhalt

Vorwort	7
<i>Otto F. Kernberg</i>	
Einleitung	13
<i>Bernhard Haslinger</i>	
Der unbewusste Mensch – musikalische Assoziationen	19
<i>Andreas Bräutigam</i>	
Neurobiologische Grundlagen unbewusster Prozesse und deren Bedeutung für die Psychotherapie	23
<i>Gerhard Roth</i>	
Psychiatrie – die Kunst mit dem Irrationalen und Impliziten umzugehen	55
<i>Andreas Heinz</i>	
Entwicklung der Konzeption des Unbewussten in der Psychoanalyse	73
<i>Werner Bohleber</i>	
Reduktionismus in Kunst und Hirnforschung	99
<i>Eric R. Kandel</i>	
Nachwort	129
<i>Bernhard Janta</i>	

Vorwort¹

Otto F. Kernberg

Die vorliegende Analyse der Struktur und Funktionen des Unbewussten als wichtiger organisatorischer und motivationaler Aspekt des menschlichen Geistes ist von historischer Bedeutung. Zwei führende Neurowissenschaftler und ein führender psychoanalytischer Theoretiker, Forscher und Lehrer untersuchen gemeinsam die Interaktion zwischen neurobiologischen und intrapsychischen Funktionen und Strukturen sowie deren gegenseitige Beeinflussung und Auswirkungen auf das Verhalten.

Es ist ein überfälliger Dialog, der in der Vergangenheit durch gegenseitiges professionelles Misstrauen und Voreingenommenheit behindert wurde. Die Tatsache, dass neurobiologische Prozesse die Grundlagen intrapsychischer, psychologischer Prozesse bilden und dass das tatsächliche Verhalten direkt sowohl von neurobiologischen Entwicklungen als auch von organisatorischen Entwicklungen intrapsychischer Prozesse bestimmt wird, hält nur langsam Einzug in das Denken dieser beiden Wissenschaften.

Dr. Bohleber verbindet die zeitgenössischen neurokognitiven Konzepte des episodisch-deklarativen und des implizit-prozeduralen Gedächtnisses unter Anerkennung der Tatsache, dass unbewusstes Lernen und die Etablierung nicht-konflikthafter

1 Das Vorwort wurde von Bernhard Haslinger aus dem Amerikanischen übersetzt.

Verhaltensmuster unterschieden werden müssen vom Dynamischen Unbewussten (konflikthaft determiniert) als unbewusster Verhaltensmotivation. Er betont zu Recht die erweiterte Sicht des primärprozesshaften Denkens bei der Bestimmung der Organisation des Dynamischen Unbewussten und weist auf die bis heute problematischen Aspekte seiner unbewussten Ursprünge hin. In Übereinstimmung mit Dr. Roths Konzept des »sekundären Unbewussten« verweist Dr. Bohleber auf die grundlegenden Erfahrungen der Mutter-Baby-Interaktion als Ursprung unbewusster Konflikte. Die affektiven Interaktionen mit der Mutter waren ursprünglich bewusst, glitten aber in die »infantile Amnesie« ab und ihre Bedeutung konnte nicht symbolisiert werden. Sie äußern sich in nicht verbalisierten Verhaltensmustern, die in der Übertragung entstehen, wo sie in ihrem gegenwärtigen, reaktivierte Zustand diagnostiziert und im Prozess interpretiert und symbolisiert werden können. Ich stimme der Annahme zu, dass das Dynamische Unbewusste von affektiven Spitzenzuständen idealisierter, total befriedigender Interaktionen mit der Mutter herrührt, die in heftigen Konflikt mit opponierenden, aggressiv determinierten affektiven Interaktionen geraten, die aufgrund früher projektiver Mechanismen Verfolgungscharakter haben.

Diese Überlegungen führten zu Dr. Bohlebers Konzept des traumatisch-dissoziativen Unbewussten, den Umständen, in denen wechselseitig abgespaltene, widersprüchliche affektive Erfahrungen aus frühen Traumatisierungen in einem nicht-integrierten, bewussten, aber dissoziierten Zustand verbleiben, der in schweren Psychopathologien zur Identitätsdiffusion führt. Ich glaube, dass diese Verhältnisse typisch sind für die Borderline-Persönlichkeitsorganisation und gemeinsam mit der projektiven Identifizierung und der gesamten Gruppe der von Melanie Klein beschriebenen verwandten primitiven Abwehrmechanismen für die Dominanz der Spaltungsmechanismen stehen.

Dr. Bohleber wirft Fragen auf bezüglich der kleinianischen Behauptung, dass die Unbewusste Fantasie der grundlegende Inhalt des Dynamischen Unbewussten und eigentlich aller psychischen

Einleitung

Bernhard Haslinger

Es kommt nicht häufig vor, dass ein Thema wie *Der unbewusste Mensch* so viele Menschen verschiedener Disziplinen, wie der Musik, der Kunst, der Natur- und Geisteswissenschaften, gleichermaßen anregt, bewegt und aufregt. Dies liegt sicherlich nicht zuletzt an der zentralen Bedeutung des Themas für die menschliche Existenz.

Unbewusste Prozesse betreffen den überwiegenden Teil unseres Fühlens, Denkens und Handelns. Sie beeinflussen unsere Beziehungen, Entscheidungen und Lebenspläne und regen kreative Prozesse an, die besonders auch in Kunst und Musik ihren Ausdruck finden können. Ein Kunstwerk selbst verkörpert ein intersubjektives Kommunikationsmedium zwischen Künstler und Betrachter und wirkt, abgesehen vom intellektuell rationalen Aspekt, von Unbewusst zu Unbewusst. Das Phänomen des Unbewussten hat viele Dimensionen und um die Komplexität des Themas zu erfassen, sind vielfältige Zugangswege vonnöten.

Während der Vorbereitungen zu einem wissenschaftlich-künstlerischen Symposium interessierte uns der interdisziplinäre Dialog und damit verbunden das, was in jedem einzelnen von uns *zwischen* den einzelnen Vorträgen und Musikstücken entsteht und vor sich geht. Zuhören, das Gehörte aufnehmen, wirken lassen, mit eigenen Erfahrungen verknüpfen, weiterdenken und beobachten, was sich daraus in uns entwickelt, erschien uns eine aufregende Möglichkeit, nach neuen Verbindungen und Ideen zu forschen.

Für eine Kultur des offenen interdisziplinären Austauschs stand auch die *Kultur des Salons* im Wien des beginnenden 20. Jahrhunderts: Eric Kandel, der gebürtige Wiener, beschreibt in seinem Werk *Das Zeitalter der Erkenntnis* (2012) sehr lebendig diese Kultur des Austauschs und der Begegnung am Beispiel des Salons von Emil und Berta Zuckerkandl. Typisch war die Gastlichkeit und Offenheit, das Interesse am anderen und die große intellektuelle Neugier gerade dem näherzukommen, was den Menschen im Kern, im Sinnlichen und im Denken betrifft und ausmacht. Angeregt und mit neuen Ideen, so heißt es, verließen die Gäste schließlich diese Treffen wieder. So ein vielfältig anregendes Feld, sozusagen einen modernen Salon zu gestalten, war Ziel unserer Unternehmung.

Am 3. Adventssonntag 2017 fand an der Berliner Charité-Universitätsmedizin das transdisziplinäre wissenschaftliche und künstlerische Symposium *Der unbewusste Mensch – Zwischen Psychoanalyse und neurobiologischer Evidenz* statt und lockte über 500 Interessierte an. Künstler, Musiker, Wissenschaftler und Kliniker waren eingeladen, ihre Erkenntnisse und Erfahrungen vorzutragen und miteinander in Dialog zu treten. Die Vorträge dieses Tages finden sich im vorliegenden Buch wieder. Gleichzeitig war uns Veranstaltern wichtig, das Thema nicht nur über rationale Pfade zu erschließen, sondern auch das weitgehend Irrationale, unmittelbar individuell erfahrbare in Kunst und Musik miteinzubeziehen und erlebbar zu machen. Zwischen den Wortbeiträgen erklangen die musikalischen Assoziationen zum Thema in Form von Werken für Neue Musik, interpretiert vom virtuosen Berliner *ensemble unitedberlin*, zusammengestellt von seinem künstlerischen Leiter Andreas Bräutigam.

Die ursprüngliche Idee, die Musikstücke als Bestandteil des Buches auch für den Leser erfahrbar zu machen, ist leider aus technischen Gründen nicht möglich gewesen. Im Buchbeitrag von Andreas Bräutigam sind jedoch Titel und Komponistennamen der Musikstücke genannt, die dem Leser die Recherche nach den jeweiligen Stücken ermöglicht, um einen vollständigen Ge-

samteindruck der Idee zu gewinnen. Andreas Bräutigam skizziert in seinem Beitrag die Herangehensweise der assoziativ geleiteten künstlerischen Programmgestaltung, wofür ich ihm sehr dankbar bin.

Auch das Plakat zum Symposium – ein Ausschnitt findet sich auf dem Buchcover wieder –, ein Werk der französischen Künstlerin Chloé Guerbois, regt zum Fantasieren an: Eine rote und eine blauviolette Wolke individueller Formen, die sich überlagern, rufen spielerisch und vielfältig individuelle Assoziationen wach. Eine auf dem Original sichtbare zarte Geometrie feiner weißer Linien versucht die Formwolken zu fassen und wirft die Frage nach der (Un-)Möglichkeit des Messens von unbewussten Prozessen auf.

Eric Kandel gelingt in seinem Buchbeitrag der Brückenschlag zwischen Kunst und Naturwissenschaft: Was geschieht aus neurobiologischer Perspektive im Betrachter eines abstrakten Kunstwerks? Er wird sozusagen zum Assoziieren gezwungen, da alles Konkrete, Gegenständliche fehlt. Welche biologischen Prozesse können neben der Sinneswahrnehmung die sehr individuelle Verarbeitung dieser komplexen Informationen ermöglichen und erklären? Vielfach finden sie tagtäglich unbewusst in den unterschiedlichsten Situationen statt: in Erfahrungen und Beziehungen zu anderen Menschen oder Dingen, die wir sehen, spüren, riechen und hören. Sinneseindrücke der äußeren Welt werden gemeinsam mit Erinnerungen unserer persönlichen Erfahrungswelt zu einer sehr individuellen Wahrnehmung verwoben. Die Psychoanalyse fasst das u. a. mit dem Begriff der Übertragung, und das Faszinierende daran ist: es gibt offenbar eine molekularbiologische Erklärung dafür.

Die menschliche Psyche und das Gedächtnis haben Eric Kandel Zeit seines Lebens beschäftigt, Bahnbrechendes hat er erforscht und entdeckt. Beeindruckend und berührend ist sein Lebenswerk, in dem es vor allem um das Erinnern geht, das Nicht-Vergessen, das *Niemals-Vergessen*. Das *Niemals-Vergessen* seiner schmerzhaften Erinnerungen an den Bruch in der Kind-

heit im nationalsozialistischen Wien der 1930er Jahre. Das Erforschen von Erinnerung und Gedächtnis ist sein Lebensthema: Erst intellektuell im Studium der europäischen Geschichte und deutschsprachigen Literatur, dann hautnah und persönlich in der eigenen Psychoanalyse und schließlich mit einem radikal reduktionistischen Ansatz in der Neurobiologie, der ihm Weltruhm einbrachte.

»Die wichtigste Errungenschaft meiner Arbeit war es, meinen Kollegen und der wissenschaftlichen Welt klarzumachen, dass ein komplexer mentaler Prozess wie Erinnerung molekular verstanden und ausgedrückt werden kann« (Übers. d. A.)¹, sagt er. Es ist eine Freude, seinen Beitrag in diesem Buch zu wissen.

Zurück zum interdisziplinären Salon, einem Ort für konstruktive Auseinandersetzung: Eric Kandel hat in einem Aufsatz von 1999, »Biologie und die Zukunft der Psychoanalyse« in deutlichen Worten an die Adresse der Psychoanalyse formuliert, dass sie sich seiner Auffassung nach, will sie als Wissenschaft überleben, um ihren »wissenschaftlichen Rahmen« kümmern müsse, womit er als Naturwissenschaftler den Bezug zur physiologisch-anatomischen Basis meint, die für ihn das Fundament darstellt. Kandel sagt, dass die Psychoanalyse immer noch die »kohärenteste und intellektuell befriedigendste Sicht des Geistes darstellt«, jedoch empfinde er es als enttäuschend, dass sie sich wissenschaftlich nicht weiterentwickelt hätte. Dies macht er am Mangel an Methoden fest, ihre »aufregenden Ideen wissenschaftlich zu überprüfen«. Neben seiner Kritik formulierte Kandel auch die Hoffnung, dass die Psychoanalyse in Zusammenarbeit mit seiner, der kognitiven Neurowissenschaft zu ihrer alten intellektuellen Stärke zurückfinden könne.

Werner Bohleber, einer der großen Denker der aktuellen deutschsprachigen und internationalen Psychoanalyse-Szene, stellt in seinem Beitrag dar, inwieweit sich das Konzept des

1 Interview mit Petra Seeger auf www.wfilm.de/auf-der-suche-nach-dem-gedaechtnis/eric-kandel_260 (12.2017).

Neurobiologische Grundlagen unbewusster Prozesse und deren Bedeutung für die Psychotherapie

Gerhard Roth

Innerhalb der gängigen Psychotherapierichtungen und ihrer Wirkungsmodelle nimmt das Unbewusste konzeptuell eine höchst unterschiedliche Stellung ein. So spielt in der klassischen Verhaltenstherapie (VT) das Unbewusste keine besondere Rolle, da es den Vertretern der VT gleichgültig erscheint, ob Lern- bzw. Konditionierungsprozesse unbewusst oder bewusst erfolgen. Spekulationen über Bewusstseinsprozesse werden typischerweise abgelehnt. Es gibt allerdings inzwischen in der VT Ansätze, die die Wirkung unbewusster Prozesse von bewussten Prozessen unterscheiden und beide als wichtig erachten. Das Unbewusste wird hierbei aber nicht im Sinne der Freud'schen Lehre erfasst. Auch in der kognitiven Verhaltenstherapie (KVT) spielt das Unbewusste keine hervorgehobene Rolle, da es vor allem um explizite kognitive und damit bewusste Umstrukturierungen geht. Allerdings sollen hierdurch automatisierte und damit unbewusst gewordene Denk- und Handlungsweisen korrigiert werden.

In der humanistischen Therapie stehen Gespräch und bewusste Reflexion im Vordergrund, es gibt keine explizite Theorie des Unbewussten. Allerdings enthält für viele humanistische Richtungen (Gestalttherapie usw.) die *Körperbezogenheit* von Interventionen unbewusste Komponenten. In der Familientherapie und systemischen Therapie gibt es unter dem Einfluss psychoanalytischer Konzepte deutliche Anteile des Unbewussten, z. B. bei Aufstellungen. Hier sollen unbewusste Konflikte

von Beteiligten im Rahmen der »systemischen Repräsentation« auf Stellvertreter übertragen werden. Das Unbewusste des Klienten soll dadurch bewusst gemacht werden. In der Erickson'schen Hypnotherapie wird das Unbewusste als eine positive Kraft angesehen, die durch unterschiedliche Interventionsformen nutzbar gemacht werden kann. Eine Nähe zum psychoanalytischen Konzept des Unbewussten besteht aber nicht (vgl. Roth & Ryba, 2016).

In der Freud'schen Psychoanalyse ist hingegen das Unbewusste von zentraler Bedeutung. Freud unterschied in seinem sogenannten »topografischen Modell« (auch »erste Topik« genannt) zwischen dem Unbewussten, dem Vorbewussten und dem Bewussten (vgl. Freud, 1915). Das primäre Unbewusste umfasst diejenigen »Triebanteile« des psychischen Apparats, die nach Erfüllung drängen, aber nicht direkt bewusst erfahrbar sind. Sie können jedoch gegebenenfalls über Bilder, Gedanken und Wünsche indirekt im Bewusstsein repräsentiert werden. Daneben gibt es das ins Unbewusste *Verdrängte* (dynamisches oder sekundäres Unbewusstes). Dieses umfasst Inhalte, die den Inhalten des Vorbewussten gleichen und an einer Bewusstwerdung durch einen Zensor aufgrund unbewusster Motive gehindert werden. Diese Inhalte können nach Freuds Meinung mithilfe der Psychoanalyse wieder ins Bewusstsein gebracht werden. Psychoanalyse ist entsprechend das Bewusstmachen des Unbewussten. Das wichtigste Instrument hierfür war für Freud neben der freien Assoziation die Deutung der Träume (»die Via regia zum Unbewussten« – Freud 1900/2000).

Im später entstandenen »strukturellen« Modell mit der Unterscheidung von Es, Ich und Über-Ich entwirft Freud eine andere Einteilung, indem er dem Es, dem Ich und dem Über-Ich jeweils unbewusste, vorbewusste und bewusste Anteile zuschreibt. Das Es arbeitet überwiegend unbewusst, und auch das Über-Ich hat deutliche unbewusste Anteile, während das Ich vornehmlich die Bewusstseinsinstanz darstellt, aber auch Träger der unbewussten Verdrängung ist (Freud, 1920).